

VIII. Der Untergang der mittelalterlichen Stadtwirtschaft (über den Begriff der Territorialwirtschaft).

Die Forschung hat sich schon mehrfach mit der Frage nach den wirtschaftlichen Verhältnissen, welche die Stadtwirtschaft abgelöst haben, beschäftigt.

Berthes spricht in den Erörterungen, die er ihr in seinem Buch „Das deutsche Staatsleben vor der Revolution“ widmet¹⁾, hauptsächlich den Gedanken aus, daß die Landesherren, den einseitigen Standpunkt, den sie im Mittelalter eingenommen hatten, verlassend, seit dessen Ende sich der Pflege von Handel und Handwerk zuwandten, und daß damit die selbständige Stellung der Städte ihre Berechtigung verlor. Nur nebenbei macht er eine übrigens nicht näher erläuterte Bemerkung über eine Veränderung in den Strömungen des Handels und des Handwerks.

In Schmollers²⁾ Darstellung steht gleichfalls der Wechsel in der politischen Gewalt, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse regelt, durchaus im Vordergrund. Er läßt auf die Stadtwirtschaft des Mittelalters die Territorialwirtschaft folgen, und zwar deshalb, weil seit dem Beginn der Neuzeit die Landesherren die führende Rolle in der Wirtschaftspolitik einnehmen.

¹⁾ Vgl. meine Citate oben S. 147 ff.

²⁾ Schmoller, Das Merkantilssystem in seiner historischen Bedeutung. Jahrbuch für Gesetzgebung, 1884, wiederabgedruckt: Umriss und Untersuchungen S. 1 ff. Vgl. dazu oben S. 147 ff. — Über die wichtigen Arbeiten der Vorläufer Schmollers s. S. 147 ff. und S. 165 ff. und meinen Aufsatz „Die städtische Verwaltung des Mittelalters als Vorbild der späteren Territorialverwaltung“. S. 3. 75, S. 396 ff.